

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 25

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lung war eine von 24 Firmen und sechs Dachdeckermeistern beschickte Ausstellung von verschiedenen Produkten der Dachdeckermeisterbranche verbunden.

Schweizerische Sattlermeister. Die am 5. und 6. September in Interlaken unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Kurt (Solothurn) stattgefundene, aus allen Teilen der Schweiz zahlreich besuchte Delegierten- und Generalversammlung der Genossenschaft schweizerischer Sattlermeister genehmigte Jahresbericht und Jahresrechnung für 1924 und wählte als Revisionssektion Bern. Der Zentralvorstand mit Zentralsekretär Steiner (Bern) wurde in globo bestätigt. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Brunnen bezeichnet. Nach gründlichen Referaten von Zentralsekretär Steiner beschloß die Versammlung die Liquidation des Arbeitslosenfürsorge-Kontos und die Durchführung der Meisterprüfungen im Jahre 1926. Die revidierten Verbandsstatuten erhielten die einstimmige Genehmigung. Mit Beschluss wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt Zentralpräsident Kurt (Solothurn) und Karl Specker (St. Gallen). Als Vertreter der bernischen Regierung wohnte den Verhandlungen bei Regierungsrat Dr. Tschumi.

Verschiedenes.

† **Schmiedmeister Albert Stirnemann-Wasser** in Oberkulm (Aargau) ist am 6. September gestorben.

† **Schmiedmeister Heinrich Gabathuler** in Oberishausen (St. Gallen) starb am 7. September im Alter von 75 Jahren.

† **Schmiedmeister Georg Gnehm** in Wängi (Thurgau) starb am 9. September plötzlich infolge einer Herzähmung im Alter von 51 Jahren.

† **Schreinermeister Franz Bonca** in Zürich 6 starb am 14. September im Alter von 48 Jahren.

Eine Fachschule für Malerlehrlinge in Altstätten (St. Gallen). Der Malermeisterverband Rheintal-Werdenberg will in den Wintermonaten in Altstätten eine Fachschule für Malerlehrlinge gründen. Der Gemeinderat hat bereits beschlossen, an eine solche Fachschule einen Beitrag zu leisten.

Bürgschaftsgenossenschaft für Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter in Basel. Die vom Basler Volkswirtschaftsbund am 26. März 1923 ins Leben ge-

rufene Bürgschaftsgenossenschaft für Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter blickt auf eine erfreuliche Entwicklung zurück. Die Genossenschaft, die bekanntlich auf gemeinnütziger Grundlage aufgebaut ist, erfüllt zwei Aufgaben. Einmal will sie tüchtigen Handwerkern und Gewerbetreibenden, welche bereits Betriebsinhaber sind, ebenso würdigen Arbeitern, welche es werden wollen, die Beschaffung der notwendigen Betriebsmittel durch Übernahme von Bürgschaften für Darlehen erleichtern. Ferner übernimmt sie die Garantiehaftung für geleistete Arbeiten. Am 31. Juli 1925 hatte die Genossenschaft insgesamt rund 55,000 Fr. für Darlehen verbürgt, die durch die eigenen Mittel (zurzeit rund 84,000 Fr.) weit überdeckt sind.

Die Übernahme von Garantiehaftungen für geleistete Arbeiten erfolgt seit dem Frühjahr 1924. Bis zum 31. Juli 1925 wurden für rund 60,000 Fr. Garantieverpflichtungen eingegangen. Die große Finanzierung der Garantiehaftungen beweist die Notwendigkeit dieser Institution für den Gewerbestand. Nach dem Obligationenrecht haftet der Ersteller eines unbeweglichen Bauwerkes für allfällige Mängel des Objektes während der Dauer von fünf Jahren. Auf Grund dieser Bestimmung hat sich insbesondere im Baugewerbe die Praxis herausgebildet, nach welcher der Unternehmer 5—10 Prozent der Werksumme während 1—2 Jahren als Garantie in bar stehen lassen muß. Bei der heutigen starken Konkurrenz auf allen Gebieten des Bauwesens bedeutet dieses Stehenlassen von Barmitteln für die Bauhandwerker eine Erschwerung der Existenz. In der Regel muß als Ersatz dafür teurer Kredit in Anspruch genommen werden. Anderseits hat der Bauherr an einer Sicherheit, daß vor Ablauf der Garantiefrist sich zelgende Mängel auch wirklich behoben werden, ohne Zweifel ein großes Interesse. Die Garantiehaftung durch die Bürgschaftsgenossenschaft trägt sowohl dem Interesse des Bauherrn, wie demjenigen des Bauunternehmers Rechnung. Der Bauherr erhält als Ersatz für die zurückbehaltenden Barmittel eine erstaunliche Garantie und der Bauunternehmer wird in die Möglichkeit versetzt, über die Garantiesumme zu verfügen. Sowohl das hiesige Baudepartement als auch der Vorstand des Ingenieur- und Architektenvereins anerkennen die Garantie der Bürgschaftsgenossenschaft als vollwertigen Ersatz für die bisher übliche Zurückhaltung eines Garantiebetrages.

Um die Finanzierung der Garantiehaftung zu erleichtern, hat die außerordentliche Generalversammlung

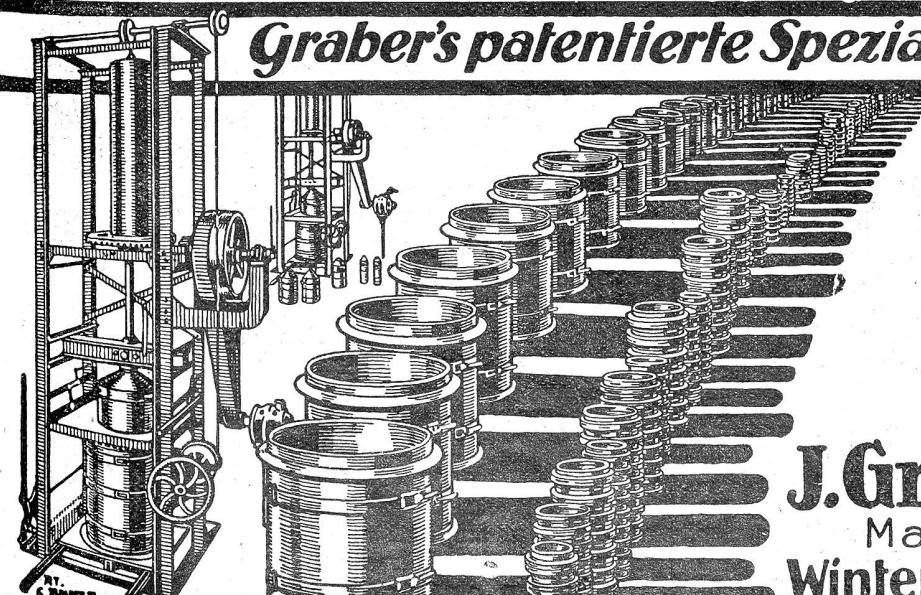
3226

Graber's patentierte Spezialmaschinen

und Modelle
zur Fabrikation fadelloser
Zementwaren.

Anerkannt einfach
aber praktisch
zur rationellen Fabrika-
tion unentbehrlich.

J. Graber & Co.
Maschinenfabrik
Winterthur-Veltheim



der Bürgschaftsgenossenschaft vom 3. September 1925 eine Statutenrevision vorgenommen, der zufolge für jeden Genossenschaftsmitglied die Garantie bis zum vierzigfachen (bisher zwanzigfachen) Betrag des von ihm einbezahlten Anteilschinkelitals übernommen werden kann. Einem Genossenschaftsmitglied, der einen Anteilschein von 100 Fr. zeichnet, wird die Garantiehaftung bis zu 4000 Franken übernommen; für ein Anteilschinkelital von 200 Fr. bis zu 8000 Fr. usw. Es ist zu hoffen, daß diese Erleichterung, die einem dringenden Wunsche des gesamten Bau- gewerbes entgegenkommt, dazu beitragen wird, die Zurückhaltung von Vermittlern durch die Garantiehaftung der Bürgschaftsgenossenschaft für Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter allgemein abzulösen.

Über den Wohnungsmarkt in der Stadt Bern berichtet der „Bund“: Der „Anzeiger“ enthält gegenwärtig eine große Menge Wohnungsangebote, die scheinbar die Wahl leicht machen, doch sind es größtenteils verhältnismäßig teure Wohnungen, die zum Vermieten stehen. Dies ist meist bei den Dreizimmerwohnungen der Fall. Es herrscht bei den Dreizimmerwohnungen wie bei den zweizimmerigen Wohnungen das folgende Verhältnis: das Bedürfnis nach solchen Wohnungen besteht in hohem Maße, doch sind die Mieter nur in wenigen Fällen imstande, den für die angebotenen Wohnungen geforderten Mietzins zu bezahlen. Ein Überangebot besteht in Wohnungen von vier Zimmern. Auf diesen Wohnungen ist in den letzten zwei Jahren eine Preiserhöhung von 100—300 Fr. eingetreten, auch bei Neubauten.

Die Untersuchung von Wohnungen, die in sanitärer Hinsicht zu beanstanden sind, wird in den verschiedenen Quartieren der Stadt, Brunngasse, Lorraine, Matte, Mezgergasse usw. fortgesetzt. Wie bekannt, wurden bereits über hundert Familien aus ihren Wohnungen disloziert und in gesündere Räume verbracht. Noch sind 19 Familien, die in ungesunden Wohnungen leben, anderweitig unterzubringen. Ihre Zahl dürfte wesentlich vermehrt werden, wenn die Aktion richtig im Gange sein wird.

Metallwarenfabrik Zug. Der Bericht über das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr bemerkt, daß der Absatz der Emailwaren schwer gelitten habe; auf dem Inlandmarkt sei zwar eine kleine Absatzsteigerung eingetreten, aber das Auslandsgeschäft habe so stark nachgelassen, daß, nachdem eine Zeitlang auf Lager gearbeitet wurde, in allerletzter Zeit zu Entlassungen im Emailwerk geschritten werden mußte. Die Gründe des Misserfolgs dafür, daß trotz tadelloser Einrichtung und anerkannter guter Ware die Schweizer Industrie mit dem Auslande nicht konkurrieren könne, sieht der Bericht in den hohen Löhnen, hohen Frachten und drückenden Steuern; teilweise liege die Absatzschwierigkeit auch darin, daß Länder wie Frankreich und Italien, die zudem ihre Zölle erhöhten, zufolge des steten Fallens ihrer Valuten für unsern Export langsam verschwinden.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Nettoeinnahmen von 414,847 Fr. gegen 407,815 Fr. im Vorjahr; die Dividende wird 8 Prozent (i. B. 7 Prozent) beantragt.

(Einges.) Die Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern bietet auch für den Bauunternehmer und Sandlieferanten viel Sehenswertes, speziell die Halle Maschinen und Geräte wird viel Interessantes bringen. So sehen wir in Stand 2895 im Freien nächst dem Autopark eine mittelgroße Sandsortieranlage mit Elevator in Betrieb, die speziell für Sandlieferanten, Baugeschäfte, Gemeindegruben von Interesse sein wird. Die Maschine wird von einem transportablen Formotor

angetrieben. Aussteller ist G. Bopp, Konstr., Höngg, Zürich.

Farbenakkorde der Wohnung. Farbe ist das große Wort, das in unserer Zeit fast überall auftaucht, in der Architektur wie in der Inneneinrichtung und der Kleidung. Da wir aber so lange der starkfarbigen Wirkungen entwöhnt waren, muß unser Farbengeschmack erst erzogen werden, und wir müssen die Gesetze erkennen, durch die Wesen und Wirkung der Farbe bestimmt werden. Zu diesem Zweck bietet M. Berne in einer praktischen Zusammenfassung in seinem soeben im Delphinverlag zu München neu erscheinenden Werk: „Die Schönheit der Farbe in der Kunst und im täglichen Leben“. Er gibt auch wichtige Hinweise für die Einrichtung der Wohnung, in der der Farbenakkord eine so große, noch zu wenig beachtete Rolle spielt. Um einen Raum nicht bloß gemütlich, sondern auch der Ästhetik entsprechend einzurichten, muß man mit den Gesetzen der Raumverteilung und ihrem Einfluß auf Formen und Farbe vertraut sein. So kann z. B. ein Parkett- oder Teppichmuster in einem kleinen Zimmer unorganisch wirken, weil es für einen Saal bestimmt ist. Ein Fußboden, der mit roten und blauen Kacheln belegt ist, wirkt ganz uneben, und man hat ein peinliches Gefühl, wenn man ihn betritt. Ein Fries, der die Wand in einem kleinen Zimmer in einer gewissen Höhe gut abschließt, muß in einem Saal viel höher gesetzt werden usw. Auch die Farben haben ihre Perspektive, auf die man achten muß. Ein Saal mit weißen Wänden und Spiegelscheiben wirkt größer als derselbe Saal mit dunkler Holztafelung und roter Wandbespannung. Ein hellgrün tapeziertes Zimmer wirkt weiter als dasselbe in dunkelgelber Farbe. Selbstverständlich muß sich auch die Größe der Fenster und Türen dem Gesamteindruck harmonisch einfügen. Viel wichtiger als man allgemein glaubt, ist die Art der Beleuchtung für die Wohnungseinrichtung. Die schönsten Möbel kommen nicht zur Geltung, wenn das Licht ungünstig fällt. Die holländischen Interieurs wirken nur ihrer hohen Fenster wegen so malerisch, und überhaupt ist eine von oben her einfallende Lichtfülle von hohem Wert. Eigentlich sind die meisten modernen Wohnungen nur für künstliche Beleuchtung eingerichtet, weil der Baumeister auf natürliche Lichthöhung zu wenig Rücksicht nimmt. Man sollte die größten Zimmer für Sonne, die kleineren für trübes Wetter einrichten. Kleine Räume müßten dann eine Einrichtung von starken Farben erhalten, die im Sinne der modernen Malerei zusammengefügt sind und zwar nach den Gesetzen der Flächenenteilung, ohne Benützung des Körperlichen, sodaß die Farben in ihren Lokalitäten wirken. Starkfarbige Kissen und Decken, gut eingeteilte Wände, die Möbel, sparsam aufgestellt und mehr im einzelnen wirkend, bieten hier den besten Schmuck. Die Säle aber sollten Möbel in Gruppen haben, die gutgeformte Schatten werfen, das Ganze durch ein paar feine Farbtöne, die mit Wänden und Teppichen harmonieren, zusammengehalten.

Berilgung von Holzwürmern in furnierten Möbeln und Schnitzereien. Das Insekt vermag den Geruch des Benzin nicht zu vertragen und sobald die Löcher damit imprägniert sind, sterben die Insekten, sowie die Larven und die Eier. Bei den Möbeln und Holzschnitzereien wendet man dasselbe Mittel an. Die Möbel und Schnitzereien, welche schon sehr von den Angriffen der Insekten gelitten haben, wurden in verschließbare Räume gebracht und bei der Wärme des Sommers Schalen mit Benzin hingestellt. Wenn eine Portion verdampft ist, muß eine neue aufgegossen und diese Operation so oft wiederholt werden, bis man größere Mengen toter Insekten oder Larven im Zimmer findet. — Um

neue Holzarbeiten so zu schützen, daß der Wurm nie hineingelangt, wird in der „Werkstatt“ vorgeschlagen, die Gegenstände mit einem Überzuge von Leim zu versehen, weil der Leim tierischen Ursprungs ist und es erfahrungsgemäß feststeht, daß das Insekt nur von Vegetabilien lebt. Um den Leimüberzug wirksamer zu machen, kann man auf ein Quart der Leimlösung noch zwei Gramm Quecksilberchlorid lösen; wenn es sich darum handelt, Schnitzereien wieder herzustellen, die so sehr von den Angriffen des Insektes gelitten haben, daß sie auseinander zu fallen drohen, schlägt man folgendes Verfahren als geeignet vor: Die einzelnen Stücke des auseinander gefallenen Gegenstandes werden mit einer starken Auflösung von Quecksilberchlorid in Wasser getränkt und nach dem Trocknen werden dieselben noch mit einer starken Leim- oder Harzlösung imprägniert. Die einzelnen Stücke werden dann wieder zusammengesetzt, so daß der Gegenstand sich dem Auge als wieder hergestellt darbietet. War der ursprüngliche Gegenstand gemalt, so geht die Farbe bei dieser Behandlung verloren, da man noch kein Mittel gefunden hat, welches das Insekt vernichtet, aber die Farben nicht angreift.

Abgang-Öel reinigt man auf einfachste und zugleich billigste Art und Weise durch 1—2wöchige Lagerung während der warmen Sommerszeit. Je nach dem vorhandenen Quantum verwendet man hierfür offene Blechbüchsen oder auch alte Farbkessel und Delfässer, denen ein Bodenstück herausgenommen ist. Wasser, Ruß und Staub setzen sich rasch zu Boden und das noch brauchbare Öel schwimmt blank obenauf. Je nach der Fäulstelligkeit läßt sich dasselbe nun wieder für Transmissionen und Maschinen verwenden. Ist das Öel mit Fettrückständen gemischt, so muß dasselbe noch durch ein feineres Drahtsieb gelassen werden. Auf alle Fälle verdient das Selbstreinigen des Abgang-Öles bei den Verbrauchern größere Beachtung, werden doch damit erhebliche Einsparungen erzielt.

Literatur.

Das schweizerische Verlagshaus Orell Füllli in Zürich, das auf eine Tradition von 400 Jahren zurückblicken kann, gibt in zwangloser Folge „Mitteilungen“ heraus, die sich an alle Freunde des Schweizerbuches wenden und an Bücherinteressenten gratis abgegeben werden.

Die soeben erschienene erste Nummer dieser neuen Zeitung literarischer und wissenschaftlicher Richtung hat u. a. folgenden Inhalt: Die neue Schweiz. Beiträge von Max Pulver, Andreas Speiser, Hermann Hiltbrunner. Mitteilungen über das Schaffen von John Knittel, Hermann Kurz, Konrad Falte, Walter Mittelholzer, Paul Altheer. „Was der Verlag zu berichten hat“ (Verlagsnachrichten) bilden den Schluß dieser interessanten „Mitteilungen“ für Bücherfreunde.

Führer durch Zürich. In ihr Amt eines zürcherischen Cicerone, das sie hier gemeinsam übernahmen, brachten G. Arnet, Dr. W. Bierbaum und G. Gräber nicht nur eine sehr gründliche Ort- und Sachkenntnis mit, sondern auch die Kunst der wohlgefälligen Darstellung und die Fähigkeit, aus dem Vielerlei, das eine Stadt wie Zürich in sich birgt, das untrüglich Bedeutsame auszuwählen. Ein charakterisierend und jedes Lob abwägend, handeln die ersten Kapitel von Zürichs Geschichte, von seiner Lage, dem Seebcken, den Kirchen, den Straßen und Anlagen, den Volksfesten, von Handel und Gewerbe, Kunst, Musik, Theater und Sport. „Praktischer Führer“ nennt sich mit Zug und Recht die zweite Hälfte des Büchleins, wo in 16 kurzen Abschnitten sorgfältig aufgezählt wird, was

in baulicher oder kultureller und besonders auch in verkehrstechnischer Hinsicht von Belang ist. Die „Ausflüge von Zürich“ bestreiten ein substantielles Kapitel für sich. Zur Ergänzung des knappen Textes wurden in bester Auswahl vorzüglich reproduzierte Bilder eingestreut: moderne Tiefdrucke, Ansichten von Alt-Zürich nach alten Holzschnitten, Federzeichnungen neuzeitlicher Gebäude. Für die Orientierung in der Stadt selbst wie in ihrem engen und weiten Umkreis ist vortrefflich gesorgt; schon der originelle Buchumschlag mit seinem leck stilisierten Plättchen dient diesem Zweck, dann der große farbige Stadtplan und eine Spezialkarte des Stadtzentrums, ferner die Übersichtskärtchen der Straßenbahnenlinien, der Eisenbahn- und der Flugverbindungen, des Uetliberges und des Zürichberges. Ein komplettes Straßenverzeichnis und eine reichhaltige Liste empfehlenswerter Zürcher Geschäftssadressen beschließen dieses ungemein praktische und auffallende Bademecum. Der neue „Führer durch Zürich“ ist im Verlag Orell Füllli in Zürich erschienen und zum Preise von nur Fr. 1.50 in allen Buchhandlungen, Papeterien und Kiosken zu haben.

Meine kleinen Diebsjungen. Von Alessandrina Ravizza. Mit einem Nachruf auf die Verfasserin von Ada Negri. Mit Erlaubnis der Società umanitaria in Mailand übersetzt von Josy Priem's. Verlag von Orell Füllli in Zürich. 1925. Mit 6 Bildern. 113 Seiten. Preis in Leinen gebunden 5 Franken.

Alessandrina Ravizza-Manzoni gehört zu den größten Menschenfreunden unserer Zeit und aller Zeiten. Sie ist bei uns jedoch so wenig bekannt, daß die Herausgabe dieses Bandes, der von ihrem Wirken spricht und in dem sie auch selbst zum Worte kommt, ein Verdienst genannt werden muß. Die Wege, die ihr Herz sie wies und auf die ihr außerordentliches Organisationstalent, ihr scharfer Verstand und ihr grenzenloses Mitleid mit allen Schmerz- und Schuldbeladenen sie geradezu hingrängten, führten sie zur sozialen Fürsorgeaktivität. Ihr Wirkungsfeld war Mailand, wo sie die erste italienische Gewerbeschule für Frauen zu hoher Entwicklung brachte. Sie war es, die eine Volksschule für bedürftige Kranke, die Mailänder Volkshochschule, die Handfertigkeitschule für venerische Kinder und Frauen und anderes gründete. Neben ihrem an Taten überreichen Lebenswerk fand diese Frau noch Zeit, über ihre Erfahrungen zu schreiben. Freilich tat sie das nicht aus literarischer Eitelkeit. Sie wollte, mußte ganz einfach reden von dem oft Furchtbaren, Ergreifenden, doch auch menschlich Schönen, dem sie bei ihrer Arbeit begegnete. So erzählt sie in ihrem Schriftchen „Meine kleinen Diebsjungen“ von der liebevollen Fürsorge, die sie der verwahrlosten Gassenjugend, den Mailänder „Niemandskindern“ zuwendete. In verschiedenen Proben aus diesem Schriftchen und andern Aufzeichnungen kommt Alessandrina Ravizza im vorliegenden Buche selbst zum Worte. Was sie uns hier sagt, und was außerdem über sie gesagt wird, ist ganz dazu angetan, in uns den Glauben ans Gute im Menschen, an die Wohltat echter Fürsorge und an die Größe einer von Liebe erfüllten Seele zu bestärken. Deshalb kann das Buch jedermann, vorab den Frauen, und nicht zuletzt auch der reiferen Jugend aufs wärmste empfohlen werden.

Aus der Praxis. — Für die Praxis. Fragen.

NB. Verkaufs-, Tausch- und Arbeitsgesuche werden unter diese Rubrik nicht aufgenommen; derartige Anzeigen gehören in den Inseratenteil des Blattes. — Den Fragen, welche „unter Chiffre“ erscheinen sollen, wolle man 50 Cts. in Marken (für Zusendung der Offerten) und wenn die Frage